Aus unserer weltweiten Gemeinschaft

1963 startete Sr. Ada Gwerder ihren Einsatz in Shang Wu, in Taiwan als Religionslehrerin. Das Einsatzgebiet erweiterte sich auf umliegende Dörfer, dabei sah sie ein handycapiertes Kind, das im Winter in leichter Kleidung an einen Baum gebunden war und von der Familie abgelehnt wurde. Das war der erste Kontakt unserer Schwestern mit behinderten Kindern. Bald erkannten wir in diesem Bedürfnis den Willen Gottes. Dies war der Grundstein für das erste Haus für handycapierte Kinder. Als Motto gilt bis heute der Satz aus dem Matthäusevangelium: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.» Der Anfang war schwer. Gekocht wurde mit Holz, Gemüse wuchs im eigenen Garten, die Windeln wurden selbst geschneidert und gewaschen. Hilfsmittel wurden selbst hergestellt. Nebst der Liebe schenkten die Schwestern auch professionelle Pflege und Förderung. Für die medizinische Betreuung setzten fundiert ausgebildete Krankenschwestern ihr Wissen und Können ein. 1987 wurde das Heim vom Staat Taiwan anerkannt. Politisch und finanziell ein grosser Schritt. Nun bekamen wir Zuschüsse vom Staat. Shang Wu ist zwei Autostunden von Taitung entfernt. Für kranke Menschen ein langer Weg. So beschlossen wir 1999, das Kinderheim nach Taitung zu verlegen. Die Stätte bietet Platz für 50 Kinder sowie 15 Plätze für ambulante Betreuung. Dank Physiotherapie verbessert sich manches Kind und kann sich am eigenen Erfolg freuen. Seit 2006 arbeiten wir mit der Abteilung für Sport an der hiesigen Universität zusammen. Die Studierenden profitieren im Zusammenleben mit den Kindern, lernen ihre Nöte kennen, bieten Hilfe an und gehen berührt und bereichert an die Uni zurück. 48 Jahre sind vergangen, seit wir mit behinderten Menschen arbeiten. Vieles ist besser geworden. Unser Motto ist immer noch das Wort aus dem Evangelium: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.» Und mit der gleichen Liebe versuchen wir auch heute dieses Wort Wirklichkeit werden zu lassen und es mit Liebe zu leben und zu füllen.

Impressum

Betrifft Abonnement von «Licht – Spuren», Neuabonnentinnen und Abonnenten sowie Adressänderungen:

PILGERDIENST

Mutter Maria Theresia Scherer
Klosterstrasse 10
6440 Brunnen

pilgerdienst.leitung@kloster-ingenbohl.ch
pilgerdienst@kloster-ingenbohl.ch
www.scsc-ingenbohl.org
www.kloster-ingenbohl.ch

Klosterzentrale: +41 41 825 20 00
Pilgerdienst Handy: +41 79 618 06 12
Lingua Italiana: +41 41 825 23 61

Postkonto 60-29943-3
IBAN CH03 0900 0000 6002 9943 3

Grafikdesign: Sr. G. D., Ingenbohl
Layout und Produktion: Triner Media + Print, Schwyz

Am 16. jedes Monats ist Pilgertag mit Pilgermesse um 10.30 Uhr.

Das Pilgergebet beginnt um 14.30 Uhr in der Krypta.

ÖFFNUNGSZEITEN PILGERPFORTE

Montag bis Sonntag:
10.00–11.45 Uhr
13.30–17.00 Uhr

Gemäss den Dekreten des Papstes Urban VIII. erklären wir, dass alle hier veröffentlichten Gebetserhörungen nur menschliche Glaubwürdigkeit beanspruchen und dass wir alles dem Urteil der heiligen Kirche unterwerfen.

Licht – *Spuren*

2 / 2023

Selige Mutter M. Theresia Scherer heute

Barmherzige Schwestern
vom heiligen Kreuz
Ingenbohl

Ein Blick in ihr Leben

Infolge des Kulturkampfes waren die von Ordensleuten geführten Schulen jahrelang in ihrer Existenz gefährdet. Auch gegen Ingenbohl und Menzingen richteten sich Vorwürfe und unberechtigte Anschuldigungen. Dieses vergiftete Klima, dieser schwelende Hass belasteten die stets nach Harmonie strebende Mutter M. Theresia sehr. Sie hatte den Lehrberuf besonders geliebt und war sich stets der Notwendigkeit bewusst, dass sowohl Knaben wie Mädchen, Frauen wie Männer Anspruch auf Bildung hatten. In der Schule sah sie ausserdem ein Instrument, das negative Strömungen in der Gesellschaft positiv beeinflussen konnte.

«Güte und sachkundiges Verständnis» waren für Mutter M. Theresia in der Erziehung die obersten Prinzipien. Sie lehnte allzu grosse Strenge ab und erst recht den Stock. Nach ihrer Erfahrung konnte nur das gute Beispiel, das Vorbild, überzeugen. Ihre eigene Lebenserfahrung hatte deutlich gemacht, dass das Bildungsniveau der Lehrerinnen hoch sein musste. Sie war sich sehr bewusst, dass ihre Schwestern in dieser kirchenfeindlichen Zeit mehr leisten mussten als weltliche Lehrerinnen, Krankenschwestern, Erzieherinnen, Pflegerinnen.

Sprenger Viol Inge, in: «Ein Leben gegen Elend und Unrecht» – Weg und Wirken der Schwester Maria Theresia Scherer, Verlag Herder, 2. Auflage 1995.

Gebetserfahrungen

Liebe Mutter M. Theresia,
wir danken dir so sehr für die Hilfe auf dem Hof. Unser Sohn hat nun den Betrieb übernommen und wir können ihn, unseren Kräften entsprechend, noch unterstützen. Auch die Schwiegertochter packt kräftig an. Danke, dass du uns nach einer sehr schwierigen Zeit nun so gut geholfen hast. M. O. B

Schon oft habe ich mich vertrauensvoll an Mutter M. Theresia gewendet und wurde erhört.
Mit grosser Freude darf ich Ihnen mitteilen, dass es gelungen ist, den Bronchien-Tumor durch den Mund zu entfernen. Ich konnte das Spital bald verlassen und brauche keine Chemotherapie und keine Bestrahlung. Ich bin überzeugt, dass Mutter M. Theresia und das Gebet der Schwestern geholfen haben. Herzlichen Dank. J. L.

Mutter M. Theresia hat geholfen, dass ich in Amerika nicht zu spät ins Spital eingeliefert wurde, denn 15 Minuten später hätte ich tot sein können. Ich habe danach einen guten Bericht vom Arzt bekommen. Mutter M. Theresia danke ich herzlich für ihre Hilfe – auch beim Wohnungsverkauf. A. Sch.

Auf die Fürsprache von Mutter M. Theresia hin haben zwei unserer Enkel eine Lehrstelle gefunden. Wir sind glücklich und dankbar, da es sich um Berufsgattungen handelt, bei welchen es sehr schwierig ist, eine Lehrstelle zu finden. Th. und R. A.

Ein Wort auf den Weg

Gott allein kann Leben schenken,
aber du kannst es weitergeben
und achten.

Gott allein kann Glauben schenken,
aber du kannst dein Zeugnis geben.

Gott allein kann Hoffnung wecken,
aber du kannst anderen Vertrauen
schenken.

Gott allein kann die Freude schenken,
aber du allein ein Lächeln.

Gott allein ist der Weg,
aber du kannst ihn anderen zeigen.

Gott allein ist das Unmögliche,
aber du kannst das Mögliche tun.

Gott allein genügt sich selbst,
aber er hat es vorgezogen,
auf dich zu zählen.

Meditation aus Ruanda

Gebet

Herr,

**die anderen warten auf mich.
Sie warten, dass ich etwas
für sie tue.
Sie warten auf meine Geduld
und mein Verstehen.
Sie warten auf einen Rat
und mein Wort.
Sie warten auf einen Brief
oder einen Besuch.
Sie rechnen damit, dass ich
Zeit habe, Zeit und viel Kraft.
Es gibt so viele, die bei mir
eine offene Tür suchen,
ein offenes und weites Herz.
Sie wollen, dass ich ihre Last
mittrage, die Last auch, die sie
sich selbst sind.**

**Nun bringe ich Dir alle,
die zu mir kommen und
gekommen sind.
Nimm sie und mich an mit all
ihrer und meiner Last.
Ich habe das Mögliche getan.
Das Unmögliche will ich Dir
überlassen.**

Amen.

nach Jörg Zink